

Die Hofdame der Kaiserin.

Historischer Roman von A. O. Gitzmann.

I. Kapitel.

Ein dumpfes Knarren mischt sich in das Rauschen...

Das Neujahr 1762 hat plötzlich Erwärmung gebracht...

Die Gefangenen, die in den untersten Kellern...

Eine Kette klickt. — Wer mit seinen Augen die Dunkelheit...

Das Verbrechen des ungeführ dreißigjährigen Gefangenen...

Graf Nordt betrachtete erstaunt die Soldaten...

Als Anführung nach Graf Ostrow Nordt mit seiner verwundeten Mutter...

„Jawohl,“ entgegnete der General, „der Kaiser Peter III. welcher, anerkannt von der Nation...“

„Ich werde mich nicht nach Ihnen richten, sondern nach dem Willen der Kaiserin...“

„Wohl den Tapferen, die gefallenen waren! Sie waren doch nicht lebendig begraben...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

von seiner hässlichen Wast dringte, und bald hatte er sich gefügt...

Und doch begrüßte der Gefangene mit einem tiefen Seufzer...

Der Gefangenwärter führte ihn über Treppen, über welche ihm Graf Nordt nur mühsam zu folgen vermochte...

Dieser befand sich in einem ziemlich wohllich eingerichteten Zimmer...

Auf dem Tisch des Zimmers lag eine preussische Hauptmannsuniform...

Der Diener fragte nach weiteren Befehlen, und der Graf forderte ein Wahl, das ihm sofort aufgetragen wurde...

Nach der Mahlzeit, bei welcher der Diener aufwartete, kam sich Graf Nordt wie neugeboren vor...

„Ich freue mich, mein Herr, Ihnen mittheilen zu können, daß Sie frei sind...“

„Da öffnete sich die Thür, und ein russischer General in voller Uniform trat ein...“

„Ich freue mich, mein Herr, Ihnen mittheilen zu können, daß Sie frei sind...“

„Der Kommandant theilte ihm darauf mit, daß der Kaiser angeordnet habe...“

„Jawohl,“ entgegnete der General, „der Kaiser Peter III. welcher, anerkannt von der Nation...“

„Ich werde mich nicht nach Ihnen richten, sondern nach dem Willen der Kaiserin...“

„Wohl den Tapferen, die gefallenen waren! Sie waren doch nicht lebendig begraben...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

medien erstand sich nach damaliger Sitte fesseln auf die Dilettanten eines Barbiers wie die eines Arzters...

Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich nach der Trauerfeier in den anstehenden Saal und hielten hier Cercle, wobei ihnen verschiedene Personen vorgestellt wurden...

Als Graf Nordt, begleitet von dem Festungscommandanten, von Peter III. erschien, sprang dieser von seinem Stuhl auf und streckte dem Grafen die Hand entgegen...

Seine Gestalt schien höher und aufgerichtet, seine Augen leuchteten, und wenn auch das Gesicht vom langen Aufenthalt im Kerker bleich und fast grau ansah, so war doch jetzt an ihm zu sehen, in Folge der Hoffnung und Freude, die in dem Herzen des früheren Gefangenen sich regte...

Jetzt sah man, daß der Graf nicht nur eine sehr stattliche Figur, sondern auch ein schönes, offenes Gesicht hatte, welches durch die Uniform noch mehr gehoben wurde...

Der Diener fragte nach weiteren Befehlen, und der Graf forderte ein Wahl, das ihm sofort aufgetragen wurde...

Nach der Mahlzeit, bei welcher der Diener aufwartete, kam sich Graf Nordt wie neugeboren vor...

„Ich freue mich, mein Herr, Ihnen mittheilen zu können, daß Sie frei sind...“

„Da öffnete sich die Thür, und ein russischer General in voller Uniform trat ein...“

„Ich freue mich, mein Herr, Ihnen mittheilen zu können, daß Sie frei sind...“

„Der Kommandant theilte ihm darauf mit, daß der Kaiser angeordnet habe...“

„Jawohl,“ entgegnete der General, „der Kaiser Peter III. welcher, anerkannt von der Nation...“

„Ich werde mich nicht nach Ihnen richten, sondern nach dem Willen der Kaiserin...“

„Wohl den Tapferen, die gefallenen waren! Sie waren doch nicht lebendig begraben...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

schien, und weder der Kaiser, noch der Hof wollten ihr beirathen.

Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich nach der Trauerfeier in den anstehenden Saal und hielten hier Cercle, wobei ihnen verschiedene Personen vorgestellt wurden...

Als Graf Nordt, begleitet von dem Festungscommandanten, von Peter III. erschien, sprang dieser von seinem Stuhl auf und streckte dem Grafen die Hand entgegen...

Seine Gestalt schien höher und aufgerichtet, seine Augen leuchteten, und wenn auch das Gesicht vom langen Aufenthalt im Kerker bleich und fast grau ansah, so war doch jetzt an ihm zu sehen, in Folge der Hoffnung und Freude, die in dem Herzen des früheren Gefangenen sich regte...

Jetzt sah man, daß der Graf nicht nur eine sehr stattliche Figur, sondern auch ein schönes, offenes Gesicht hatte, welches durch die Uniform noch mehr gehoben wurde...

Der Diener fragte nach weiteren Befehlen, und der Graf forderte ein Wahl, das ihm sofort aufgetragen wurde...

Nach der Mahlzeit, bei welcher der Diener aufwartete, kam sich Graf Nordt wie neugeboren vor...

„Ich freue mich, mein Herr, Ihnen mittheilen zu können, daß Sie frei sind...“

„Da öffnete sich die Thür, und ein russischer General in voller Uniform trat ein...“

„Ich freue mich, mein Herr, Ihnen mittheilen zu können, daß Sie frei sind...“

„Der Kommandant theilte ihm darauf mit, daß der Kaiser angeordnet habe...“

„Jawohl,“ entgegnete der General, „der Kaiser Peter III. welcher, anerkannt von der Nation...“

„Ich werde mich nicht nach Ihnen richten, sondern nach dem Willen der Kaiserin...“

„Wohl den Tapferen, die gefallenen waren! Sie waren doch nicht lebendig begraben...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

„Die Kaiserin hat mich nicht nach Ihnen richten lassen...“

Kernel eingeknallt waren, legten — Er, Graf Nordt, erwiderte von dem langen Stehen und noch immer unter den Augen der langen Kerkerhaft leidend, „Blut, worauf sich ihm gegenüber die Hofdame niederließ und ihm mit verbindlichem Ton sagte: „Wollen Sie mir mittheilen, was Sie zu erfahren wünschen?“

„Wenn ich das Glück haben darf,“ entgegnete Graf Nordt, „den Ihnen die Nachrichten zu bekommen, die ich seit so langer Zeit entbehrt habe, so bitte ich Sie, mich vor Allem wissen lassen zu wollen, wie es meinem Könige geht.“

„Ich bedauere,“ sagte, wie es schien voll Mitleid, die Hofdame, „Ihnen gleich auf Ihre erste Frage keine günstige Antwort geben zu können. Ihr König befindet sich im Winterquartier und bereitet sich darauf vor, bei Beginn des Frühlings den siebenten Feldzug zu eröffnen, den er gegen das verbündete Europa führt. Seine Lage ist die denkbar schlechteste. Der größte Theil seiner Armee, ganz Preußen, Böhmen, Schlesien, befindet sich in den Händen der Cossaken. Der König hat noch dreißigtausend Mann, von denen die Hälfte aus jungen und ungeübten Soldaten besteht, die alten Soldaten sind fast alle gefangen. Gegenhalten mehr als fünfzehntausend Russen und Cossaken den so in seinen Winterquartieren so unglücklich, das annehmen ist, sie werden ihn erdrücken, wenn erst die neue Kampagne beginnt. Der König hatte große Siege während der letzten Jahre erlitten, durch welche er sich die Unsterblichkeit verdient hat, aber er hat auch schwere Niederlagen erlitten. Seine Armee sind ausgehungert, seine Bundesgenossen, die Engländer, haben ihn verlassen, er hat mit übermenschlicher Kraft in den letzten Jahren fast gegen ganz Europa gleichzeitig gekämpft, er hat nicht ein, sondern zehnmal mit seinem Giebel gefochten, wenn ihm alle Welt verloren glaubte, aber man nimmt jetzt an, daß seine Hilfsmittel erschöpft sind und daß der nächste Feldzug auch der letzte sein wird, der mit dem Untergang des großen Königs endet, wenn nicht ein Wunder geschieht.“

Die Hofdame blickte auf und erwiderte über die Wirkung, welche ihre Worte bei dem Kaiser herbeigeführt hatten. Sie sah seine Mundwinkel zucken und Zähnen über seine Wangen fließen. Nur mühsam beherrschte sich Graf Nordt. Er starrte die Hände und warmete: „O, mein König! Mein armer König!“

„Maria Nikolaowna Talzin schien erschüttert von dem Schmerz des Offiziers. Sie legte ihre Hand auf seinen Arm und sagte: „Beruhigen Sie sich, Herr Hauptmann, es sind Hoffnungen vorhanden, daß das Wunder, von dem ich sprach, wirklich geschehen werde. Vergessen Sie nicht, daß unser erlauchter Kaiser seit seiner Jugend ein Freund Ihres Königs ist, und ich darf Ihnen wohl mittheilen, daß bereits seit einigen Jahren Unterhändler von hier abgegangen sind, um Ihrem König einen Waffenstillstand anzubieten. Sobald aber der Waffenstillstand geschlossen ist, ziehen dreihunderttausend Russen, die unter Putzarin gegen Ihren König im Felde stehen, sich zurück, und der König hat nicht nur freie Hand in Böhmen, Preußen und Schlesien, sondern er sieht auch die Armee der Kaiserin von Österreich um diese große Anzahl von Bundesgenossen geschwächt. Ich glaube, die Hoffnung ist berechtigt, daß der Tod der erhabenen Kaiserin Elisabeth und der Regierungsantritt unseres Kaisers eine glückliche Wendung in dem Schicksal Ihres Königs herbeibringt.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Graf Nordt und küßte die Hand der Hofdame, „ich danke Ihnen für diese Nachricht, durch die Sie die Hoffnung auch in mir wieder erweckt haben. Ich glaube, mein König wird nicht untergehen. Gott kann nicht wollen, daß er von der Uebermacht seiner Feinde vernichtet, daß er in ihrem Geßel wird, nachdem er wie ein Held, nachdem er wie ein Halbgoth so viele Jahre lang um seine Krone und um eine Ehre gekämpft hat! Was mag er gelitten haben! Welche Hoffschiffe des Krieges mögen sich Herz bedrückt haben während dieses entsetzlichen Krieges, in dem er allein gegen so viele Feinde stand?“

Das Gesicht des Grafen hatte sich bei diesen Worten und während der Erzählung, die ihn beherrschte, geröthet, seine Augen blühten und leuchteten jetzt, und wie es schien, betrachtete ihn die junge Dame voll Kühlung.

Um sie zu verbergen, begann sie wieder zu erzählen. Sie schloßerte in kurzen Worten die Vorgänge der Feldzüge von 1759 bis 1761, sie erzählte ausführlich von den Siegen, die der große König erlitten, und berichtete von den Niederlagen und Unglücksfällen, die ihn betroffen hatten, und wenn sie auch die oft eingetragenen Fragen Nordts nicht so genau beantworten konnte, wie dieser es gewünscht hätte, weil sie in die Einzelheiten nicht genügend eingeweiht war, so erhielt er doch durch ihr lebhaftes Geplauder einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der politischen Verhältnisse.

Er hätte noch fröhlicher zuhören können und merkte es nicht, wie ihm die Zeit im Fluge verstrich. Erst ein allgemeines Geräusch im Saal machte ihn darauf aufmerksam, daß er sich nicht allein mit der jungen Dame dort befand.

Er gewahrte, daß der Hof aufbrach, um den Saal zu verlassen. Ein Offizier näherte sich dem Grafen und sagte in französischer Sprache: „Herr Hauptmann, Seine Majestät lassen Ihnen den Wunsch ausdrücken, daß Sie nach Dänemark mitkommen, wohin sich jetzt der Hof bezieht.“

Die Wünsche seiner Majestät, entgegnete der Graf, sind verheißungsvoll. Ich werde mich sofort nach Dänemark begeben und mich dort zur Verfügung seiner Majestät stellen.

Der Offizier verbeugte sich, grüßte, verbeugte sich dann auch vor der Hofdame und verabschiedete sich.

dame und verabschiedete in dem Gedränge, das jetzt entstand, nachdem die Majestäten den Saal verlassen hatten.

„Dieser Herr war der Vientenamt-Bowditch,“ erklärte die Hofdame, „der Adjutant und Vertraute des Kaisers.“

„Ich danke Ihnen für die Aufklärung,“ entgegnete der Graf, „und werde mir Mühe geben, den Wünschen seiner Majestät sofort nachzukommen. Wie weit ist es nach Dänemark, und wie komme ich dahin?“

„Wenn Ihnen meine Rüste genügt,“ erklärte die Hofdame, „so können Sie darin sofort, zugleich mit dem Hof, die Fahrt nach Dänemark antreten. Sie müssen allerdings während dieser, mehrere Stunden während der Fahrt im Schützen mit meiner Gesellschaft vorlieb nehmen. Ich habe aber die Pflicht, Sie noch weiter zu unterrichten, da mir Ihre Majestät die Kaiserin dies aufgetragen hat. Wollen Sie mir Ihren Arm reichen, damit wir uns den Hoffstätten anschließen, die zugleich mit den Majestäten nach Dänemark abfahren.“

Graf Nordt reichte der Dame den Arm, und sie schloß sich den anderen Bändenträgern und Offizieren mit ihren Damen an, welche die große Treppentreppe des Palais nach dem Hofe hin abstiegen, wo irgend etwas Besondere vorzugehen schien.

Als Graf Nordt mit seiner Dame am Arme diesen Hof erreichte, sah er zu seinem Erstaunen wohl fünfzig preussische Offiziere aufgestellt, welche mit ihren dreieckigen Hünen in der Hand und in der strammen militärischen Haltung, welche die Preußen schon damals auszeichnete, in mehreren Gliedern hintereinander formirt waren und den Worten des Kaisers lauschten, der ihnen gerade zuzuging. „Lad so sagen Sie, meine Herren, Ihrem großen Könige, meinem erhabenen Freunde und Bruder, daß ich ihn nicht so leicht tapferer Offiziere bezaubern will, wie Sie sind, daß ich Sie zum zirkulierenden mit meinen Grüßen und mit dem Wunsch, bald den Frieden zu haben, dessen erste Verhandlungen bereits eingeleitet sind. Gehen Sie nach Ihrer Heimath zurück und vergessen Sie es, wenn Ihnen in Russland irgend welche Unbill angethan worden ist. Ich will gut machen, was vielleicht an Ihnen verschuldet worden ist. Bis zur Grenze sind Sie meine Gäste. Einer meiner Adjutanten wird Sie geleiten, damit Sie wohlbehalten nach Ihrer Heimath kommen und sich Ihrem Könige zur Verfügung stellen können. Leben Sie wohl, meine Herren, und vergessen Sie nicht, meinen Freund und Bruder von mir zu grüßen!“

Ein lautes: „Zu Befehl, Majestät!“ ertönte aus den Reihen der preussischen Offiziere, welche Graf Nordt mit feierlicher Aufregung gemurmelt hatte. Hoffte er doch unter ihnen irgend einen Freund und Waffentamraden, irgend einen getreuen Genossen der Reichthümer, deren er so oft in seinen furchtbaren Kerker gedacht hatte. Aber ach! seine Hoffnung tauchte ihn. Ja, es mußte schämlich um König Friedrich stehen, daß er halbe Kinder zu Offizieren machte. Unter diesen jungen Leuten, von denen kaum einer das fünfzehnte Lebensjahr erreicht zu haben schien, befand sich keiner jener älteren Offiziere, die zusammen mit dem Grafen Nordt in Friedenszeiten gedient hatten. Sie waren Alle längst nicht mehr. Wahrscheinlich waren sie gefallen auf den Schlachtfeldern, erlitten den furchtbaren Strapazen eines vieljährigen Krieges, oder sie schmachteten in einer Gefangenhaft, gleich denjenigen, die er selbst durchlitt.

Er schritt an den Reihen seiner Kameraden vorbei und mußte sich begnügen, sie nach militärischer Sitte durch Annehmen des Hutes zu begrüßen. Er schaute betrübt die jüngeren Offiziere des älteren Kameraden im Gefolge des Kaisers.

„Die Armen!“ murmelte Graf Nordt, als er mit der Hofdame am Arm dem Ausgangsportale zuzuging, vor welchem die Schützen einzeln vorstanden. „Wie viele mögen im Kerker gestorben sein von diesen Knaben, die am solche Feinde nicht gewöhnt waren!“

„Sie irren, mein Herr,“ sagte Maria, „wenn Sie vermuthen, daß diese jungen Offiziere gleiche Feinde durchzumachen hatten, wie Sie. Jene Herren waren nur in der Stellung Schützenburg internirt und wurden zwar streng bewacht, aber doch nicht als Verbrecher behandelt. Vergessen Sie nicht, daß die harte Schicksal Sie nur traf, weil Sie der einzige gefangene Offizier war der Schlacht bei Jorndorf waren und weil mit Ihnen zugleich die Nachricht von jener Niederlage an Kaiserin Elisabeth kam.“

„Man hatte mich wohl vergessen,“ sagte Nordt, „und vielleicht verbanke ich es nur einem Zufall, daß man sich meiner jetzt erinnert, nachdem die Kaiserin Elisabeth das Zeitliche gesegnet hat?“

„Gewiß!“ sagte etwas hastig die Hofdame. „Seine Majestät wurde vor einigen Tagen an Sie erinnert.“

„Wer kann das gethan haben?“ sagte Nordt erstaunt. „Ich habe keinen Menschen am Hofe, der mich kennt oder den ich meinen Freund nennen könnte. Wer sollte sich meiner erinnern, wer sollte mich meinwillen dem Kaiser eine Mitteilung gemacht haben?“

„Wahrscheinlich hatten Sie doch einen Freund hier, ohne es zu wissen; vielleicht einen recht unbedeutenden Freund, der Ihnen aber doch von Augen sein konnte.“

Nach einer Pause fuhr die junge Dame zögernd fort: „Die Frau Grafen, Ihre Mutter, lebte vor acht Jahren in Berlin?“

„Ja,“ entgegnete der Graf wehmüthig lachend. „Sie lebte in Berlin, weil sie mir zu viele Sorgen vor vielen Jahren nach Preußen gezogen war und ihre schwedischen Besitzungen aufgeben hatte. In Berlin starb sie auch, und ich möchte sagen, um Glück stand sie, bevor dieser entsetzliche Krieg begann, durch den ich in so schweres Leid kommen sollte. Doch Sie verzeihen, wenn ich nur an mich selbst denke. Sie fragten nach meiner Mutter. Darf ich hoffen, daß Sie diese würdige Frau kannten?“

„Der Offizier verbeugte sich, grüßte, verbeugte sich dann auch vor der Hofdame und verabschiedete sich.“

GROCERY and BAKERY VEITH & RESS. Das älteste deutsche Geschäft in der Stadt. 1000 O. Straße, gegenüber der Post. Das Beste deutsche Geschäft in der Stadt. Niederste Preise haben kann. Delikatessen eine Spezialität. Butter, Eier usw.

RAUCH-TABAK RAUCH-TABAK RAUCH-TABAK Excelsior Cigarren-Fabrik, G. B. Wolf, Eigenth. 10te Str. zwischen O. u. S. P. PFEIFEN

W. H. Brown, Droguen, Medicinen. 127 Südliche 11te Straße, Lincoln, Neb.

N. P. CURTICE, Musikalien Handlung. 127 Südliche 11te Straße. Packard Orgeln, Weber, Haines Bros. u. Schöning Pianos.

Grund-Eigenthum Cultivirte Farmen. R. E. Moore.

J. A. HAYDEN, Der leitende Photograv. 1244 O. Str.

EUGEN WOERNER, öffentliche und Privat-Bauten. 10. u. 12. Str., Lincoln, Neb.

ERNST HOPPE'S, Deutsche Wein- und Bier- Wirtschaft. 127 Süd. 10. Straße, LINCOLN - NEBRASKA.

Albert S. Ritchie, Deutscher Advokat, 409-411 Karbach Blvd., Omaha, Neb.

Deutsche Wirtschaft Chas. Schwarz, 136 Süd. 10. Str., Lincoln, Neb.

Ferd. Ottens, Wein- u. Bier- Wirtschaft. 2101 O. St. Lincoln, Neb.

High Five oder Cigarettes Parties. 1011 O. St. Lincoln, Neb.

Feine Weine und Liqueure. 1011 O. St. Lincoln, Neb.

Feine Weine und Liqueure. 1011 O. St. Lincoln, Neb.